

Initiative «Lebendiges Inseli statt Blechlawine»

«Der Druck könnte helfen»

Setzt die Initiative der Juso den nötigen Druck auf, eine definitive Lösung für das Carproblem in Luzern zu finden oder wird das Verkehrsproblem noch grösser?

Die Mäas ist die emotionale Komponente im Hinblick auf die Abstimmungen am 24. September. Letztendlich ist aber sowohl den Befürwortern, dem Stadtrat und auch den meisten Gegnern klar, Hauptdiskussionspunkt der Debatte ist nicht die Mäas. Die Juso will sie nicht vom Inseli weghaben, der Stadtrat hat am 12. Juli in seiner Antwort auf die Interpellation von FDP-Grossstadtrat Fabian Reinhard ebenfalls nochmals bekräftigt, die Mäas solle an ihrem jetzigen Standort bleiben. Die Stadt hatte bereits zu einem früheren Zeitpunkt mit einer Projektgruppe nach möglichen Alternativen gesucht. Dabei kam heraus, dass höchstens einige Marktstände auf den Bahnhofplatz verlegt werden könnten.

Der eigentliche Diskussionspunkt ist: Derzeit liegen keine definitiven Alternativen für die Carparkplätze vor. Findet man innert fünf Jahren eine akzeptable Lösung oder sollte über die Aufwertung erst abgestimmt werden, wenn eine passende Lösung vorliegt?

«Klare Unterscheidung ist wichtig»

Yannick Gauch, Grossstadtrat und Sprecher des Initiativkomitees, ist überzeugt, dass man rechtzeitig eine Lösung finden würde. «Man kann ja bereits jetzt beobachten, dass sehr viele Ideen überprüft werden.» Er denke da an die neuste Variante, einem Carparking unter dem «Schweizerhof» oder auch an ein mögliches Busterminal, das momentan der Kanton aufgrund eines Vorstosses im Kantonsrat prüft.



Urs W. Studer, alt Stadtpräsident, denkt, die Abschaffung könnte helfen, eine Lösung für das Carproblem zu finden.

Bild: Marcel Habegger

Alt Stadtpräsident und Mitglied des Co-Präsidiiums der Initianten Urs W. Studer rechnet damit, dass bei einer Annahme der Initiative der nötige Druck entstehen könnte, eine passable Lösung für das Carproblem in der Stadt zu finden. Zwingend erhalten müsse man nach dem ehemaligen Stadtpräsidenten zufolge, die Halteplätze. «Es ist wichtig, dass bei der Debatte zwischen Parkplätzen und Halteplätzen unterschieden wird. Wenn diese Botschaft nicht überbracht werden kann, werden wir viele Senioren gegen uns haben», so Studer. Dieser Meinung ist auch alt Stadtrat Werner Schnieper, der ebenfalls dem Co-Präsidium der Initiative angehört: «Es müssen Halteplätze für Luzerner Carreisende in der Nähe des Bahnhofs erhalten bleiben», so Schnieper. «Es müssten wohl sechs bis acht Halteplätze sein.»

Cars, die den halben oder ganzen Tag in

Luzern bleiben würden, könnten aber seiner Meinung nach gut an den Stadtrand verlegt werden.

«Fünf Halteplätze reichen nicht aus»

Für Ferdinand Zehnder, Präsident von Luzern Tourismus, sind die vom Stadtrat vorgeschlagenen Halteplätze klar zu wenig, und auch Hans Rudolf Schurter, Verwaltungsratspräsident der SGV, sagt: «Fünf Halteplätze reichen nicht aus.» Zudem stellt er die Sicherheit der Fahrgäste beim Ein- und Aussteigen infrage. «Die würden je nach Fahrtrichtung auf die Strasse laufen», so Schurter. Er könne nicht verstehen, dass man eine so «geniale Situation», wie man sie momentan beim Inseli habe, aufgeben wolle, ohne eine Alternative zu haben. «In der Schweiz haben nur wenige eine so gute Lösung in der Nähe des Bahnhofs wie Luzern. Der Verwaltungsratspräsident

rechnet damit, dass die SGV bei einer Annahme der Initiative rund vier bis fünf Prozent der Frequenzen verlieren würde. «Wenn die Anreise für Schweizer Gäste schwieriger wird, reisen sie halt an einen anderen See.» Schurter rechnet damit, dass der SGV mit dem Wegfall der Parkplätze rund 3 Millionen Einnahmen entgehen würden. «Wir haben die letzten Jahre viel in die Region investiert, bei einer Annahme müssten wir unsere Kostenstruktur überdenken», droht Hans Rudolf Schurter.

Yannick Gauch vom Initiativkomitee kann die Befürchtungen nicht verstehen. «Es handelt sich ja nur um die Abschaffung der Parkplätze, die Halteplätze würden erhalten bleiben. Eine Studie des Stadtrates hat ergeben, dass mit fünf Halteplätzen das Anreisevolumen für die SGV und für das KKL bewältigt werden könnte», argumentiert Gauch.

Marcel Habegger